

Triumph der Technik

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 29

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485607>

Nutzungsbedingungen

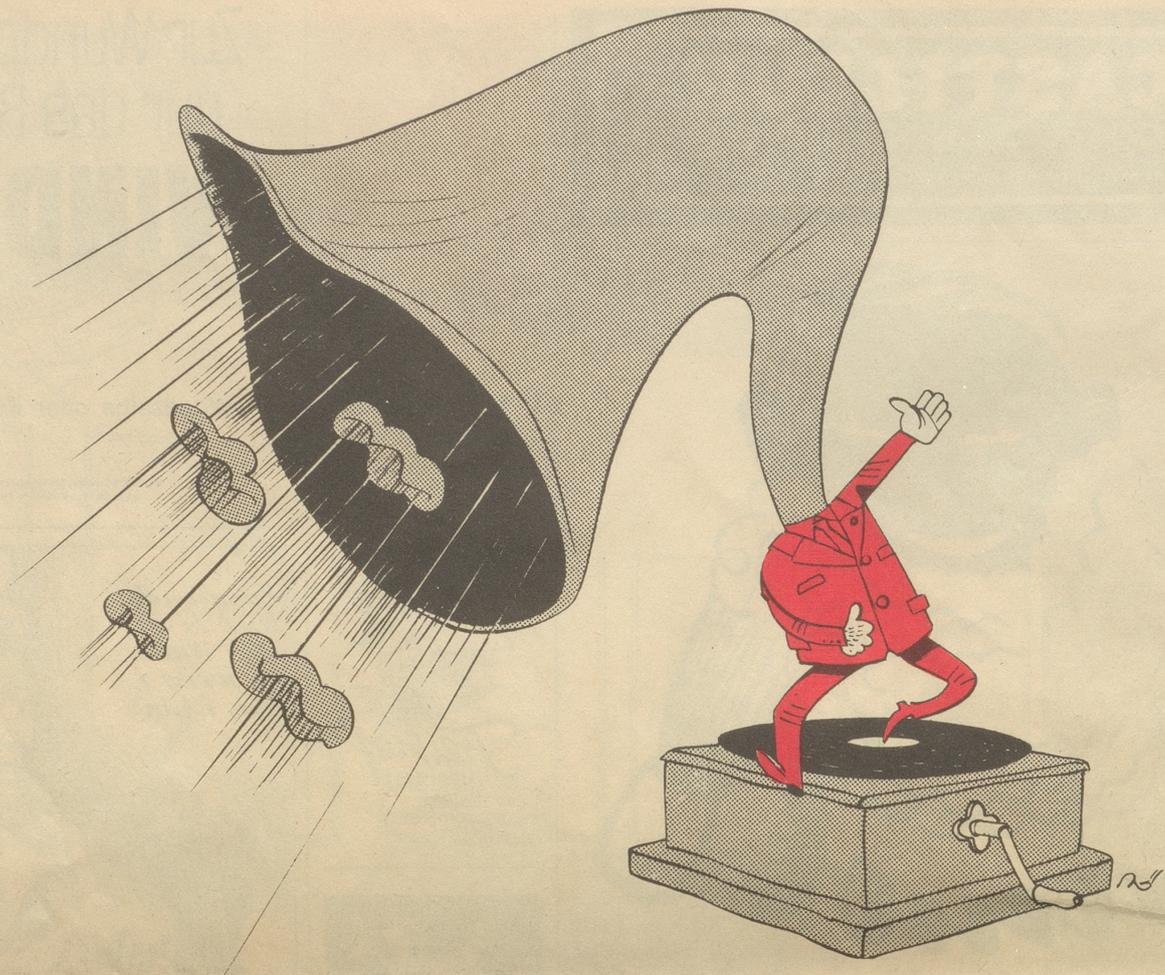
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



13 Monate nach dem zweiten Weltkrieg

sagt Kurt Schuhmacher, der Führer der „Sozialdemokratischen Partei“ in den von den Westmächten besetzten Gebieten Deutschlands, in seiner Berliner Rede: Wir wollen alles oder gar nichts. Das ganze Volk kann nicht in Ewigkeit verantwortlich gemacht werden!

Na das quasselt aber doch immerhin
 Schon wieder ganz frei und ungebunden!
 Da hat scheints das Kurtchen zu Berlin
 Die verschüttete Schlagerplatte gefunden!

Triumph der Technik

Unter Zeitungsausschnitten findet sich, datumlos, aber ohne Zweifel aus neuerer Zeit, die Nachricht, daß es gelungen sei, eine telephonische Verbindung rund um die Erde zwischen dem Präsidenten der Telephongesellschaft und dem Vizepräsidenten herzustellen, der sich im Nebenzimmer aufhielt.

(Szene: Arbeitszimmer des Präsidenten Smith der Telephongesellschaft.

Smith: Ob wohl mein lieber Vizepräsident Brown noch in seinem Büro im Nebenzimmer ist? Das wäre ja unschwer festzustellen. Die Entfernung von meinem Stuhl bis zu seiner Türe beträgt ... (er arbeitet zehn Minuten an einer Rechenmaschine) ... drei Meter

vierzig. Es bedürfte also kaum ... (er klappert fünf Minuten an einem Entfernungsmesser) ... drei ganze vier Zehntelsekunden zur Zurücklegung dieses Weges. Der Krafftaufwand zum Niederdrücken der Klinke und Oeffnen der Türe wäre etwa ... (er kurbelt drei Minuten an einem Kraffmesser) ... vier Siebentel Erg. Im ganzen also doch eine recht beträchtliche Anstrengung

und überdies eines technischen Geistes unwürdig. Wozu haben wir denn die Television? (Er dreht längere Zeit an zwei Schrauben; auf einer weißen Fläche wird, zunächst sehr verschwommen, das Nebenzimmer sichtbar.) Aha, mein lieber Vizepräsident diktiert Miss White, unserer Sekretärin. Er ist noch immer ein Reaktionär. Wieviel zuverlässiger arbeitet doch das älteste Diktaphon als dieses junge Mädchen! Doch was sehe ich da?! (Er dreht heftig, das Bild wird sehr groß und deutlich.) Mein Vizepräsident kneift Miss White in die Wange? (bitter.) Allerdings, dazu kann er ein Diktaphon schwer gebrauchen. Aber ist das der Ort zu dergleichen technisch längst

| | |
|--|---|
| <p>Restaurant Aklin beim Zytturm Zug TEL. 4.18.66</p> | <p>Jeder Automobilist ob Vater oder Sohn kennt Aklin lange schon!</p> |
|--|---|

überholtem Unfug? Wo überdies dieselbe Sekretärin mir erst gestern Abend ... ich hoffe, daß er dieses Benehmen nicht fortsetzt, sonst müßte ich eingreifen. Was ist das? Er hat sie geküßt! (Das Bild wird unscharf, er dreht verzweifelt.) Ich fürchte, daß er einen Störungssender eingeschaltet hat. Man sieht gar nichts mehr. (Er geht erregt auf und ab, bleibt vor der Türe stehn.) Ich könnte natürlich auch durch das Schlüsselloch ... aber das ist veraltet ... andererseits wäre es meine heilige Pflicht als Präsident der Telephongesellschaft sowie auch des Trusts für «Sittlichkeit durch technischen Fortschritt» vorzubeugen ... (Er beugt sich zum Schlüsselloch, aber die Sekretärin hat einen Schuh abgestreift und über die Klinke gehängt. Der Präsident richtet sich auf, wischt den Schweiß von der Stirn.) Was ist da zu tun? Wenn ich meine Stimme warnend um einige Phon erhöhte?! Nein, keine menschliche Kraft vergeuden, wo es Maschinen gibt. (Er hebt den Hörer ab.) Fräulein, verbinden Sie mich mit dem Vizepräsidenten Brown ... jawohl, im Nebenzimmer ... welche Linie ...? Die direkteste natürlich, es ist sehr dringend ... nein, nicht über Island, Nordpol ... warten Sie einmal ... (Er drückt auf einen Knopf, eine Erdkarte wird sichtbar, die Telefonlinien leuchten auf.) Nehmen Sie einfach das Kabel über London nach Amsterdam, dann der Bequemlichkeit halber den drahtlosen Weg über Java nach San Francisco und von dort das Telephon bis hierher. Leichter kann ich es Ihnen wohl nicht machen.

(Eine schwache Stunde später. Der Präsident ist sehr ungeduldig, magnetische Taifune über dem Stillen Ozean haben die Verbindung mit dem Nebenzimmer erschwert, Spezialisten gelingt es, alle Störungen zu beheben. Es klingelt.) Hoffentlich ist es noch nicht zu spät! (Er stürzt an den Apparat, in diesem Augenblick funktioniert auch die Television wieder, der Vizepräsident Brown wird sichtbar, er bindet seine aufgegangene Schleife. Ha! Zu spät!) Ein schlankes Stenotypistinnenbein erscheint, der Vizepräsident nimmt den Schuh von der Klinke und zieht ihn über den technisch hochentwickelten Fuß der Sekretärin; der Präsident begräbt sein Gesicht verzweifelt in den Händen, derart, daß er zwischen den Fingern jede Bewegung im Nebenzimmer verfolgen kann. Es läutet dringend, er nimmt den Hörer. Was gibt es? Ach, das Nebenzimmer! (Auch der Vizepräsident hat den Hörer ergriffen.) Hier Smith, sind Sie es, Brown? (Der Stolz



Heureka! Ich habe ein neues Zerstörungsmittel entdeckt!

auf die technische Leistung verdrängt sittliche und persönliche Entrüstung.) Wissen Sie, woher ich spreche? Aus dem Nebenzimmer ...! So? Nichts Besonderes? Rund um die ganze Erde herum sind wir verbunden ... ist das nicht ein Meisterstück? ... Was ich Ihnen zu sagen habe ...? (Er denkt angestrengt nach, der technische Stolz flaut ab.) Was ich Ihnen zu sagen habe ...? (Die Television zeigt, wie die Sekretärin sich dem Vizepräsidenten aufs Knie setzt; in dem Präsidenten steigt bittersüß die Erinnerung an den Vorabend auf.) Was ich Ihnen zu sagen habe ...? Nichts.

(Das drahtlose Telefonfräulein auf Java ist derselben Ansicht und unterbricht.)

N. O. Scarpi

Politik und Schule

Der Herr Lehrer hat soeben seinem berechtigten Unmut über das Ergebnis einer Klausur bildhaften Ausdruck verliehen, und zückt nun sein Notizbuch, um die durchwegs ungenügenden Noten auf Konto Zeugnis einzutragen.

Da flüstert in der hintersten Bank ein Schüler dem Nachbarn recht vernehmlich zu: «Du, ich ha gemeint, di schwarze Liste siged ufghobe?»

AbisZ

Im Zeichen Amerikas

Der kleine Ferdinand und seine Mutter warten auf die Trambahn, ebenso ein älterer, würdiger Herr. Ferdinand betrachtet ihn sichtlich eingehend. Nach einer Weile sagt er zu dem Fremden: «Bisch Du au e Großvater?» Der Herr antwortet leicht piquiert und ausgesprochen schriftdeutsch: «Na, na, Jungchen, seh ich so aus?» Darauf Ferdinand strahlend: «How do you do?!»

G. Sch.-G.

Bei strömendem Regen

kam ein Fräulein daher gelaufen ohne Schirm. Ein Spatzvogel, der unter einem Vordach stand, rief ihm zu: «Fröilein, Sie müend nüd so schpringe, 's rägnet witer vorne au!»

S. S.

Pedroni
bis zum Schluss
ein Genuss
S.A. Rodolfo Pedroni, Chiasso

Savoir manger, savoir vivre
chez MICHEL
au Temple des Gourmets
ZunftHaus Zimmerleuten
CHARLES MICHEL ZÜRICH - TEL. 324236